

Die „Volksstimme“
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil sowie
für die Rubrik „Zur Volksfrage“
verantwortlich:
Karl Rankau, Magdeburg.
Verlag von B. Harnack,
Magdeburg-Neustadt.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeit
Ferdinand Lassalle.
Preisnumerando zahlbarer
Abonnementpreis:
Stückpreis 2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
inkl. Postgelde,
Einzeln-Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeilungsliste Nr. 7095.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeit
Ferdinand Lassalle.

No. 123.

Magdeburg, Mittwoch, den 29. Mai 1895.

6. Jahrgang.

Wo ist der Kommerzienrat, wo ist der Jude?

Der alte und befestigte Grundbesitz, die sichere Stütze von Thron und Altar, ist in Gefahr. Die Reizeprediger des Drones der Landwirte und die Agrarier der Parlamente zeigen mit prophetischem Finger in die greuelvolle Zukunft, wo nicht mehr die bis auf die Knochen königstreuen, patriotischen Gutsbesitzer von altem Schrot und Korn, wo vaterlandlose Juden, wo Kretzi und Pletzi auf der adligen Scholle sich breit machen.

In einem trefflichen Aufsatz der Grenzboten über den Kreislauf des Goldes und den Einfluß der Scholle weist ein sachkundiger Kritiker eingehend nach, daß der heutige größere Grundbesitz sich schon lange nicht mehr der Beständigkeit eines rocher de bronze, eines Bronzeblocks, erfreue, als den man ihn jetzt hinzustellen beliebe. Es steht fest, daß die alten Rittergüter seit einem halben Jahrhundert zum größten Teile ihre Besitzer durch Verkauf gewechselt haben. Schon Rodbertus hat für die Zeit von 1835-64 das Schicksal von 11000 Rittergütern untersucht. Er fand, daß sie in diesen 30 Jahren zweimal den Besitzer gewechselt haben, und zwar vierzehntausendmal durch Verkauf. Rudolf Meyer aber ermittelt, daß vor 36 Jahren noch 271 adlige Geschlechter in Pommern auf Rittergütern saßen; heute sind es deren nur noch 176.

Der Grenzboten-Aufsatz ruft nun den Junkern zu: „Gemach, ihr Herren! Die Hand aufs Herz! Wie viele von euch sind nicht heute schon Kretzi und Pletzi oder von Kretzi und Pletzi! . . . Die Verhältnisse sind ja oft so verschleiert, daß man schwer hinter die Wahrheit kommen kann, aber bei dem Ritterguts- oder Herrschaftsbefitzer Osteliens muß man immer erst fragen: Wo ist der Kommerzienrat, wo ist der Jude? Irgend in einem Winkel des Ahnen Schlosses sitzt einer von beiden bestimmt, manchmal beide zusammen.“ Zum Nachweise für diese Auffassung werden von zwei in einer altpreussischen Provinz liegenden Kreisen die ersten hundert Rittergüter nach Ausschluß aller als Majorate, Staatsdomänen u. nicht verkäuflichen Güter geprüft. Und was ergiebt sich? In den letzten zwanzig Jahren haben von diesen 100 Gütern 28 ihren Besitzer nicht gewechselt. Dagegen sind 24 im Erbganze und 48 durch Verkauf in andere Hände übergegangen. Seit fünfzig Jahren sind überhaupt 81 Güter den Besitzern gewechselt, davon 42 einmal, 28 zweimal, 9 dreimal und 1 fünfmal.

Und gerade in guten Zeiten, wenn die Landwirtschaft blüht, erwacht bei den „alten, ehrenfesten Grundbesitzern“ die Lust zum Verkaufe des Erbes ihrer Ahnen. In schlechten Zeiten, wenn die Getreidepreise steigen, wird der Güterhandel wieder gedeihen.

Aus welchen Erwerbsteufen stammen nun die neuen Besitzer, aus welchen Quellen sind die Geldmittel geflossen? Von „Ahnen“ ist da sehr wenig zu verspüren. Wir finden in unserem Falle 48 Kaufleute, Bankiers, Fabrikanten, und unter ihnen 18 Juden. „Gewatter Schneider und Handschuhmacher, Hotelbesitzer, Schnapsfabrikanten, Pferdehändler, Armeelieferanten, Rechtsanwälte ein ganzer Schwarm, Viehhändler, Fleischer, Theaterdirektoren und theatralische Berühmtheiten, Weinhändler, Bauunternehmer, Dänscherhändler, Düngersabrikanten, christliche und jüdische Hängeschneider — kurz alles, was sich der Mensch nur denken kann, ist als Käufer für den großen Grundbesitz aufgetreten für sich oder für den Sohn oder für den Tochtermann.“ Nur Professoren, Gerichts- und Regierungsbeamte unter den Viechern, der Kommerzienrat ist der „bevorzugteste Erbe des alten befestigten Grundbesitzes oder wenigstens des Mediums, durch das das heutige Geschlecht zum Grundbesitz gelangt ist“.

Einige Beispiele! 1. Ein Herrschaftsbefitzer, bekannter, alter protestantischer Adel, sehr feudal, sehr fromm, vermählt mit einer ehrentreuen Frau, die Kinder verheiratet mit anerkannt hohen preussischen Adel. Aber die Mutter des Herrn hat mit ihrem sehr mosaikischen Gelde die Herrschaft einst erhalten müssen. 2. Säule des Bundes der Landwirte. Nur für die Allgemeinheit nothleidender Landwirt, sehr konservativ, anwoh unedelig, besitzt das väterliche Rittergut. Der Vater war sogenannter Patrizier in Rotwein, und die Mutter die Tochter eines Parfüger-kommoden Spinners oder Webers. 3. Großer Sportsman, großer, stark verschuldeter Besitz, väterliches Erbe, d. h. nicht die Schulden, adlig, Söhne und Töchter noch viel adliger, Söhne Gardehusaren oder Garbedragonier; können sich alle nicht mehr darauf besinnen, daß der alte Urgroßvater noch ein sehr kleiner Krämer war.

In rasendem Laufe hat sich z. B. in Westpreußen der Wechsel vollzogen. Die heutigen Herrenhausmitglieder deutscher Junge aus dieser Provinz sind alle homines novi, neue Männer. Kaum ein Rittergut findet sich dort,

das über fünfzig Jahre in den Händen einer deutschen Familie wäre, und dieser Zeitraum gehört bekanntlich zu den Kriterien des befestigten Grundbesitzes, der das volle Wahlrecht für das preussische Herrenhaus verleiht.

Doch Geduld! Das gesellschaftliche Mittel wirkt Wunder, das Junkertum mag sich trösten. „Die Scholle“, sagen die Grenzboten, „macht ihren Einfluß rettungslos geltend auf alles, was aus der Stadt, aus der Fabrik auf sie verpflanzt wird. Der Sohn des fortschrittlichsten fünfziger Kaufmanns, ja vielleicht er selber wird national-liberal, wenn er aus dem Land kommt und ein Rittergut kauft; der Enkel ist bereits streng konservativ, antisemitisch, schwärmt für Prügelstrafe, Söldner, Börsenreform, Bimetallismus und Antrag Ranki, ist mit einem Wort vollberechtigter nothleidender Landwirt und Mitglied des Bundes mit der von ihm ganz allein gepachtet oder vielmehr ihm angeordneten „Königssteuer bis in die Knochen“. Es ist zum Lachen, wenn man sieht, welchen entsetzlichen Einfluß die Scholle auf die Enkel der alten Konfliktkämpfer in den allermeisten Fällen hat und gehabt hat. Wers nicht glauben will, der greife sich nur einen nach dem anderen heraus und prüfe ihn auf seine Herkunft, auf seine Abstammung und auf die Quelle seines Besitzes. Jedenfalls zeugt das heutige Benehmen der meisten ostelbischen Großgrundbesitzer nicht von Pietät für Vater und Großvater und von Dankbarkeit für das, was die Alten durch Handel und Industrie zusammengebracht haben, um eine Scholle für sich und ihre Brut zu erwerben.“

Zu diesem Aufsatz bemerkt die Leipziger Volkszeitung: Wenn die „Edelsten u. Besten“ sich also ereifern über Börse, Geldjudentum und Handelswucher, so frage man sie nur: Wo ist der Kommerzienrat, wo ist der Jude?

Politische und volkswirtschaftl. Heberhajt.

Interessenpolitik. Die Kreuzzeitung gesteht, daß die Nationalliberalen im Reichstage ein stark ausgebildetes Interesse am Zucker haben. Das haben wir stets gesagt. Wie steht es aber mit den von der Kreuzzeitung beschirmten Junkern? —

Der Verein **deutscher Expediteure** beschloß, gegen den preussischen Stempelsteuer-Besehtentwurf Stellung zu nehmen. —

Bedingte Verurteilung

Die sächsische Regierung hat den Staatsanwälten angewiesen, zunächst bei den jugendlichen Verurteilten die bedingte Verurteilung anzuwenden, ausnahmsweise auch bei Erwachsenen; der Erlaß der Strafe durch die Begnadigung ist bei gutem Verhalten des Verurteilten innerhalb der Bewährungsfrist in Aussicht genommen. Sachsen hat damit den ersten Schritt zu einer wohltätigen Reform im Strafvollstreckungswesen gethan, und man kann nur wünschen, daß das preussische Justizministerium bezw. das Reichsjustizamt dem nachfolgen möge. Nach einer Meldung der Kölnischen Volkszeitung hat die Absicht bestanden, bei der zweiten Beratung der Justizgesetznovelle im Reichstage durch eine Resolution die Einführung der bedingten Verurteilung zu empfehlen, und diese Resolution würde zweifellos in allen Fraktionen Unterstützung gefunden haben. Der preussische Justizminister hat im Abgeordnetenhause den Einwand gemacht, daß im Jahre 1891 in Belgien von 48 Friedensrichtern von der Befugnis, eine bedingte Verurteilung auszusprechen, kein Gebrauch gemacht worden sei; dem gegenüber hat aber der frühere belgische Justizminister Bejeune auf Anfrage erklärt, daß jetzt alle belgischen Friedensrichter bedingte Verurteilungen aussprechen, und daß überhaupt alle belgischen Gerichte erster Instanz und alle Appellhöfe heute regelmäßig das Gesetz vom 31. Mai 1888, das die bedingte Freilassung und die bedingte Verurteilung in Belgien eingeführt hat, anwenden. Im Durchschnitt seien über 35 Prozent aller durch die Gerichte erster Instanz ausgesprochenen Verurteilungen bedingte. Die in Belgien gemachten Erfahrungen sprechen also in hohem Maße für die bedingte Verurteilung, und das Vorgehen Sachsens wird hoffentlich den Anstoß dazu geben, daß der Reichsergebnis dankt für das ganze Deutsche Reich durchgeführt wird. —

Für die **Beibehaltung der Goldwährung** hat sich der Verein deutscher Banken in einer zu Hannover am Sonnabend abgehaltenen Versammlung ausgesprochen.

Fleischer-Verufsgenossenschaft. Dem Vernehmen der Berliner Politischen Nachrichten nach werden die gegenwärtig zur Nahrungsmittel-Verufsgenossenschaft gehörenden Fleischer von neuem den Versuch machen, eine eigene Fleischer-Verufsgenossenschaft zu gründen. —

Ein **künstlerischer Schmiedetag** hat am Sonnabend in Braunschweig getagt. Derselbe faßte Resolutionen im Sinne der bekannten Künstlerforderungen, als für Zwangsinnungen und Befähigungsnachweis. —

Einheitliche Regelung der Orthographie.

Der Ausschuß des deutschen Lehrervereins hatte an den Reichskanzler eine Petition um einheitliche Regelung der Orthographie gerichtet; jetzt ist demselben ein vom Staatssekretär des Innern, Herrn v. Bötticher, unterzeichnetes Schreiben zugegangen, nach welchem die Frage einer einheitlichen Regelung der deutschen Rechtschreibung den Gegenstand eingehender Erwägungen bildet, welche indessen noch nicht zum Abschluß gelangt sind. —

Fürst **Bismarck** empfing am 27. Mai ca. 3000 Schleswig-Holsteiner. Wann die Magdeburger Bismarckschwärmer zur Schau gestellt werden, ist noch unbekannt.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Wahlreform.

Nach der am 27. d. Mts. im Ministerrate beratenen Wahlreform sollen von den 50 neuen Mandaten 13 auf die Arbeiterkurie und 37 Mandate auf die Kurie kleiner Steuerzahler entfallen. —

Dänemark.

Ausbeutung weiblicher Arbeitskräfte.

Aus dem Freihafen werden skandalöse Zustände unter den weiblichen Arbeitern gemeldet. Die bedauernswerten Geschöpfe arbeiten unter der niederträchtigsten Arbeitsordnung für einen Stundenlohn von 8 Dore (reichlich acht Pfennigen). —

Schweiz.

Der zehnstündentag.

Der in Bern versammelte Verband der Schweizer Eisenbahnangestellten hat sich für die Eisenbahn-Verstaatlichung ausgesprochen, ferner für die Einführung einer zehnstündigen Arbeitszeit, den Anschluß an den Arbeiterbund, die Einführung eines Minimallohnes nebst einer Diäten-Entscheidung. —

Frankreich.

Das Volk ehrt seine Toten.

Rundgebungen der Pariser Kommune fanden am Sonntag anlässlich des Jahresfestes der Befreiung der Kommune auf dem Friedhofe Père-Lachaise statt. Die Polizei hatte den Friedhof besetzt und ließ die Manifestanten nur zu je vier den Friedhof betreten. Da die Polizei sich anständig benahm, verließen die Rundgebungen ohne Zwischenfall. —

Italien.

Wahl-Resultate.

Aus den 503 Wahlkreisen sind bisher die Resultate von 502 Kreisen bekannt. Gewählt sind 321 Ministerielle, 148 Oppositionelle, darunter 15 Sozialisten; bei 16 Gewählten ist die Parteistellung noch unbekannt. In 17 Wahlkreisen sind Stichwahlen erforderlich, aus 6 Wahlkreisen steht das Resultat noch aus. — Ueber die Wahlen in Mailand wird der Leipziger Volkszeitung geschrieben: Barbato, der von Crispi ins Zuchthaus geworfene Märtyrer für Siziliens Wohlfahrt, siegte als Protestkandidat mit 260 St. Mehrheit über seinen demokratischen Gegner nach hartnäckigstem Kampfe. — Gewählt wurden in Mailand: Der Sozialist Barbato, ein Demokrat, ein regierungsfreundlich Gemäßigter. Drei Stichwahlen sind erforderlich zwischen Republikanern und Gemäßigten. — Auch in Rimini wurde Barbato gewählt. Da Barbato im Zuchthause sitzt, ist er ebenso wie De Felice, Bosco und andere Protestkandidaten nicht wählbar. Um so wichtiger trifft die in ihrer Wahl ausgesprochene Verurteilung des Systems Crispis. Die Bedeutung dieser Siege der Gegner Crispis darf nicht überschätzt werden. Mailand ist die einzige Großstadt Italiens mit entwickelter Industrie, in der daher der Sozialismus und die Demokratie starke Ausbreitung gefunden haben. Der „Sieg“ des Diktators, den er sich mit unlauteren Mitteln gesichert hat, wird darum nicht verringert. Aber daß die entwickeltste und intelligenteste Stadt Italiens sich so mit Ekel von Crispis Regiment abgewandt hat, daß selbst der „gereinigte“ Censuswahlkörper ihm den Dienst versagte, ist ein erfreuliches Zeichen. Und weiter eine sozialistische Siege werden folgen und die bisher aus fünf Köpfen bestehende Fraktion unserer Genossen beträchtlich verstärken. In allen Ländern ziehen sich die Wolken über den Häuptern der Ausbeuter zusammen. Auch Italien wird seiner Schmach und seines Jammers ledig werden durch den weibbefreienden Sozialismus. —

Vereinigte Staaten.

Bei einem Bankett der demokratischen Zeitungsredakteure des Staates New-York, wurde, wie die Times meldet, eine Resolution angenommen, welche sich gegen jeden Versuch ausspricht, die Demokratie einer auf die freie unbeschränkte Silberprägung ausgehenden Legislative anzuvertrauen. —

Japan.

Die Landung der Japaner auf Formosa begegnen die jungen Republikaner mit heftigem Widerstande.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

* Dittung. In der Dittung der Ameise vom 17. Mai über eingegangene Unterstützungsgelder für die Streikenden in Altwasser sind aus Magdeburg und Umgegend folgende Beträge zu verzeichnen: Neuhaldensleben, Dreher- und Malerpersonal Suppe 14. Arbeiter von der Dreherei 1.20 Mark, Dreherpersonal Uffrecht 8.80, Personal Sontz 5.05, Eistenammlung 4 Mark. Budau, Liste B. 11.90, Ortsverein 9.20 Mark. In der Dittung vom 24. d. Mts.: Magdeburg, Dreher, Maler und Arbeiter 20 Mark. Budau, Ortsverein 11.45 Mark. Neuhaldensleben, Dreher- und Malerpersonal 13.80 Mark (6. Rate), Dreherlehrling 2.15, Liste Nr. 29 2.90 Mark. Die Streiksituation ist für die Arbeiter eine günstige. Ueber Altwasser ist die Sperre verhängt worden.

* Ein allgemeiner Weberstreik droht in Kottbus auszubrechen. Ein Teil der Weber befindet sich schon im Streik. Nach dem Vormarsch wurde in sämtlichen Fabriken den Webern gekündigt.

Der Harem des Fabrikpächers.

Vor dem Strafrichter des Wiener Bezirksgerichtes Neubau hatte sich vor einigen Tagen der aus Warschau gebürtige Alfons Brünner, der in einer Warschauer Weberei eine hervorragende Beamtenstelle bekleidet, wegen eines abscheulichen Sittlichkeitsdelikts in geheim durchgeführter Verhandlung zu verantworten. Vor einigen Tagen erlappte eine Frau den Angeklagten in dem Augenblick, als er unter der Thoreinfahrt der Schule im VII. Bezirk, Kandlgasse, einem neunjährigen Schulmädchen gegenüber sich in nicht näher zu bezeichnender Weise benahm. Die Frau stellte den Mann zur Rede, der die Flucht in das Innere des Schulgebäudes ergriff. Der an dieser Schule thätige Oberlehrer veranlaßte, als ihm von der Frau der Sachverhalt erzählt wurde, die Arretierung des Brünner. Bei der Verhandlung bekannte sich der Angeklagte nichtschuldig und versuchte sich durch allerlei Ausflüchte reinzuwaschen. Zu seiner Verteidigung führte er an, daß er es gar nicht nötig habe, ein derartiges Delikt sich zu Schulden kommen zu lassen, weil er in der Warschauer Weberei hiebzog Mädchen unter sich habe, die zu seiner Verfügung wären. Die Frau bestätigte unter Eid ihre Depositionen. Nach durchgeführter Verhandlung verurteilte der Richter den Angeklagten zu einer strengen, mit einem Fasttage verhängten Arreststrafe in der Dauer von acht Tagen. Der Verurteilte meldete die Berufung in puncto Schuld und Strafe an. Der staatsanwaltschaftliche Funktionär beantragte mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte Ausländer sei und sich nur vorübergehend bei seinen Eltern, Zollerstraße 16, aufhalte, über denselben die Verwahrungshaft zu verhängen. Als der Richter diesem Antrage Folge gab, zog Alfons Brünner die Berufung schleunigst zurück und erklärte, die Strafe sofort anzutreten. — Schade, daß man so einem Menschen wegen seines Gymnasmus nicht bestrafen kann, mit dem er seine Arbeiterinnen zu Lustweibern macht. Wie traurig muß es um die Moral einer Zeit bestellt sein, die solche Leute noch auf einflußreiche Posten beruft!

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Schwurgericht, Sitzung vom 27. Mai). Verhandelt wird gegen den früheren Postboten Wilhelm K. zu Eudenburg, geboren 1867, evangelisch, verheiratet, unbestraft, wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung

im Amte in zwei Fällen und Befälschung einer Urkunde. Die Verteidigung führt der Rechtsanwalt Dr. Schulz. Der Angeklagte war seit dem 1. August 1892 bei dem Postamte zu Eudenburg angestellt. Er unterschlug gesamtlich am 23. Januar 1895 53,90 Mk. und am 15. März 1896 60 Mk., die er auf zwei Postanweisungen an die Empfänger auszahlen hatte, fälschte die Dittungen und reichte dann die Beläge zurück. Die zweite Unterschlagung beging K., als in dem ersten Falle Nachfrage gehalten wurde und er den Betrag auszahlen mußte, um seine That zu verdecken. Kurz zuvor hatte er auch einen Brief, der ihm zur Bestellung an die erste Geldempfängerin vom Postamt übergeben war, unterbrochen und in seiner Wohnung versteckt, wo er später aufgefunden wurde. Der Angeklagte will dies gethan haben, weil er vermutete, daß der Brief Mitteilungen betreffs der Geldabfindung enthielt. Er hat in dem zweiten Falle nach der Entdeckung ebenfalls Ersatz geleistet. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu, der vom Gerichtshof zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Wieviel resp. wie wenig Gehalt der Angeklagte erhielt, ist leider nicht angegeben worden.

— Die zweite Verhandlung in nicht öffentlicher Sitzung richtet sich gegen die unberechlichte Marianne Nijak zu Ahdorf wegen Kindesmordes. Verteidiger ist der Rechtsanwalt Kaufmann. Die Angeklagte ist 25 Jahre alt, katholisch, unbestraft, und wird beschuldigt, am 7. August 1894 ihr Kind in oder gleich nach der Geburt durch Ertricken getötet und in die Abortgrube geworfen zu haben, wo es am 11. August aufgefunden wurde. Sie bestritt, ihr Kind getötet zu haben, wurde aber durch die Beweisaufnahme überführt und dem Wahrsprüche der Geschworenen gemäß mit 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust bestraft. Darauf wurden 6 Monate Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.

§ Gera. (Schauderhafte Zustände in einer Zuckerwarenfabrik.) Kaum glaubliche Fabrikzustände wurden enthüllt in einem Prozeß, der gegen den sozialdemokratischen Redakteur Leven am 17. d. M. hier stattfand und der, wie wir vorweg bemerken wollen, mit Freisprechung endete. Kläger war der Fabrikant Steinert, den indessen nach einer zweiten Auflage des Prozesses nicht gelüsten dürfte. Die Klage hatte zum Gegenstand das „Eingekandt“ in Nr. 267 der Neuhäuser Tribüne vom 16. November v. J., welches die Zustände in der Steinert'schen Zuckerfabrik behandelte und die Dinge zur Sprache brachte, wie man sie mitunter kaum noch für möglich halten sollte. In dem „Eingekandt“ wurde ausdrücklich die Fabrikinspektion auf die Zustände und die Unjauherkeit dieser Fabrik aufmerksam gemacht. Zeuge Stief, der wegen Verdachts der Schätzerhaft unvereidigt vernommen wurde, erklärte, daß er vom August bis Dezember v. J. bei Steinert in Arbeit gestanden hat und daß die in dem Artikel enthaltenen Angaben der Wahrheit entsprechen. Die Treppe sei in einem Zustande, daß man beim Passieren derselben Gefahr laufe, herunterzustürzen und an der Winde fehle jede Schutzvorrichtung. In den Decken fehlten Blatten, so daß die Flammen durchschlagen und die Arbeitsräume mit Rauch ausfüllen. Der Zustand der Bedürfnisanstalt spottete jeder Beschreibung. Wenn in jenem Artikel von Hungerlöhnen die Rede sei, so sei dies nicht übertrieben, denn es giebt Arbeiterinnen dort, denen 1 bis 6 Mk. Lohn wöchentlich in die Hand gedrückt werden, während Bäder nur 10 Mk. erhalten. Daß die Behandlung nicht die beste ist, gehe daraus hervor, daß Herr Steinert eine Arbeiterin mit „S. . . .“ angeredet hat. Seife und Handtücher habe

es erst nach dem Erscheinen des Artikels gegeben, vordem habe man an ihrer Stelle alte Lappen aus Sackzeug verwenden müssen. Eine Garderobe gab es nicht, viel mehr mußten die Arbeiter beiderlei Geschlechts die Umkleidung gleich an den Arbeitsplätzen vornehmen. Die Aussagen der anderen Zeugen deckten sich im Allgemeinen mit denen Stiefs, nur erklärte eine Zeugin noch, daß die Treppe bereits 12 volle Jahre in diesem gefährlichen Zustande sich befindet und einer anderen Zeugin, die sich krank gemeldet, erklärte Herr Steinert, sie würde wohl zu viel Zucker gefressen haben! Der Bäcker Käbel gab an, daß eine an der Schwindsucht leidende Arbeiterin während der Arbeit ein Bonbonglas als Spucknapf benutzte, welches später wieder mit Bonbons gefüllt worden ist. Das Gericht erklärte, daß der Wahrheitsbeweis gelungen sei und sprach, wie erwähnt, den Redakteur frei.

§ Karlsruhe. (Die anonyme Schmähchrift.) Das Schöffengericht verurteilte am 22. Mai den national-liberalen Stadtverordneten Krombacher, der aus Anlaß der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Fürsten Bismarck an die dieselbe ablehnenden freisinnigen Stadtverordneten Delisle, Dr. Weill und Dr. Friedberg einen anonymen Schmähbrief geschrieben hatte, wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe von 500 Mk. und zur Tragung der nicht unerheblichen Kosten.

§ Schwerin i. M. (Freigesprochen.) Frau Bruhn, welche wegen des bei dem Begräbnis ihres Kindes auf dem Kirchhof zu Daffow gesprochenen Gebets von dem Polizeiamt in Strafe genommen war, wurde gestern von dem Schöffengericht zu Grevesmühlen freigesprochen.

Ein Sittlichkeitsverbrecher.

Der Skandalprozeß gegen den Dichter Oskar Wilde in London endete am Sonnabend mit der Verurteilung Wildes und dessen Mitschuldigen Taylor zu je zwei Jahren Zwangsarbeit (Zuchthaus) wegen Sittlichkeitsverbrechen. Bei der Urteilsbegründung erklärte der Präsident, ihm werde es schwer, seinen Gefühlen Zwang anzulegen. Er zweifle keinen Augenblick an der Richtigkeit des Wahrspruchs der Geschworenen. Den Angeklagten zu ermahnen, halte er für unnütz. Wer solche Handlungen begehen könne, dem sei jegliches Gefühl der Scham erstorben. Alles, was er thun könne, sei, die schwerste Strafe, die das Gesetz erlaubt und die noch absolut unzureichend sei, zu verhängen. Es sei der schlimmste Fall, der ihm je vorgekommen.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 28. Mai 1896.

— folgender Erlaß ist den Eisenbahnbeamten in das Geschäft zurückgerufen:

Magdeburg, den 15. Mai 1895.

Der nachstehende Allerhöchste Erlaß: Das Recht des Königs, die Regierung und die Politik Preußens nach Eigenem Ermessen zu leiten, ist durch die Verfassung eingeschränkt, aber nicht aufgehoben. Die Regierungsakte des Königs bedürfen der Gegenzeichnung eines Ministers und sind, wie dies auch vor Erlaß der Verfassung geschah, von den Ministern des Königs zu vertreten, aber sie bleiben Regierungsakte des Königs, aus dessen Entschlüssen sie hervorgehen und der Seine Willensmeinung durch sie verfassungsmäßig ausbrückt. Es ist deshalb nicht zulässig und führt zur Verdunkelung der verfassungsmäßigen Königsrechte, wenn deren Ausübung so dargestellt wird, als ob sie von den dafür verantwortlichen jedesmaligen Ministern, und nicht von dem Könige selbst ausgehe. Die Verfassung Preußens ist der Ausdruck der monarchischen Tradition dieses Landes, dessen Entwicklung auf den lebendigen Beziehungen seiner Könige zum Volke beruht. Diese Beziehungen lassen sich auf die vom Könige ernannten Minister nicht übertragen, denn sie knüpfen sich an die Person des Königs. Ihre Erhaltung ist eine heilige Pflicht für Preußen. Es ist deshalb Mein Will, daß sowohl in Preußen, wie in geizgebenden Köpfen des Reichs über

Feuilleton.

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman aus den Zeiten des deutschen Hansabundes von A. Ditts-Walzer.

„Gut, Herr Füllier, Ihr sprecht ja bald noch besser als unser Herr Pastor in der Martinikirche,“ rief Fräulein Elsa halb ernst, halb spöttisch. „Aber fahrt nur fort, Ihr bringt uns was extra Neues.“ „Es scheint mir neu, ist aber das Aelteste, was wir denken können,“ entgegnete Füllier; „nur die Menschen haben durch ihre Verirrungen, die eine Folge ihrer Leidenschaften und bösen Gelüste, sich soweit vom natürlichen Zustand und zugleich von den einfachsten Regeln der Gerechtigkeit und Billigkeit entfernt, daß ihnen das Natürliche und Vernünftige wie etwas Wunderbares erscheint, während sie sich an das Unvernünftige, Unnatürliche und Ungerechte so gewöhnt haben, daß ihnen das als das Richtige und Gewunde erscheint.“

„Aber die Menschen sind doch so verschieden,“ fiel einer der Gäste ein, „wie wollt Ihr, daß sie alle gleich bestraft und gleich geliebt werden könnten?“ „Sie sind sehr verschieden, ohne Zweifel,“ erklärte Füllier, „aber wer ist hauptsächlich daran schuld? Die Gesellschaft der Menschen oder ihre innere Natur? Nichts ist ein kleines Menschenkind gleich von der Geburt an in einer gewissen Klasse untergebracht, deren Charakter und Manieren es sich als eine zweite Natur angeeignet, so wie man einen Hirschen in einer Truppe unterrichtet, daß er dann denkt, es ist seine natürliche Bestimmung, Hirschen und Gelf zu tragen, zum Unterschied von denen, die sich in Has und Gelf kleiden? Gerade so ist es mit der Religion. Der protestantisch gezeugte, der kann sich kaum vorstellen, wie einer katholisch sein kann, aber der Jude sieht sie beide für Abtrünnige vom alten echten Glauben Gottes mit den Menschen an, und der Mahomedaner betrachtet sie alle, beiderseitig oder höchst, weil sie nicht verstehen wollen, daß Allah der Höchste und Wahrmann ist, der höchste Prophet ist. Schließlich weiß einer so genau oder so wenig warum er Protestant ist, als der andere, warum er Katholik ist, und trotzdem brechen sie sich deshalb die Hälse. Und je weniger einer seine

Religion kennt und versteht, je fanatischer tritt er für dieselbe ein.“

„Da glaubt Ihr wohl eigentlich an gar nichts?“ fragte Elsa.

„Ich glaube oder vielmehr ich sehe, daß die Welt recht sehr im Argen liegt und daß sie bald wieder zur Vernunft gebracht werden muß, sonst werden die Menschen in ihrer Beschränktheit und beschränkten Leidenschaft über einander herfallen und sich gegenseitig zerfleischen, wie es schon manchmal geschehen ist. Es handelt sich nicht mehr darum, zu untersuchen, wer mehr recht hat oder unrecht, die Protestanten oder die Katholiken, es handelt sich darum, zu erkennen, daß sie beide unrecht haben, wenigstens insofern, als sie, trotzdem sie sich beide Christen nennen, dennoch im unchristlichen Haß sich angeifern und beschden. Was nun fehlt, ist eine Partei der vernünftigen Leute, die zwischen beiden steht und sie auseinander hält, wenn sie sich gegenseitig vernichten wollen. Darum würde ich in meinem Reiche für Schulen sorgen, in welchen alle Kinder ohne Unterschied in allen notwendigen und nützlichen Fertigkeiten und Wissenschaften erzogen und ausgebildet würden. Die Pfaffen hielt ich aber fern von den Schulen.“

„Eine Erziehung ohne Religion! Wie sollte das möglich sein!“ riefen einige Gäste, indes die andern die Köpfe schüttelten. „So blöde die Frömmigkeit?“ „Und die Moral?“ fragte ein anderer.

„Die Moral,“ fuhr Füllier unerschütterlich fort, „hat mit der Religion gerade so viel zu schaffen, wie der Wein mit dem Geiße, in welchen er sich befindet; der bleibt dasselbe, ob er in dem oder jenem Geiße ist. Deshalb haben alle Religionen so ziemlich dieselbe Moral, weil diese als der Inhalt der ewigen Gesetze sich darstellt, die natürlich aus dem Zusammenleben der Menschen hervorgegangen sind. Wenn man nun die Moral in ihrer inneren Kernbedeutung von Leuten zur Erläuterung brachte, würde man sie lediglich als das Gebot eines, wenn auch noch so fernwärtig geschiedenen, Weltes hinrücken. Zum Unglück kommt dann auch noch die Fanatisierung, die heilige Geisteskraft, und jetzt ihre Gebote als moralische hin, obgleich sie ihre Sätze den heidnischen Römern abgeborgt hat, die in ganz anderen gesellschaftlichen Zuständen lebten, als

wir. Aus meinem Reiche müßte das ganze römisch-christliche Rechtsgerumpel hinaus, da müßte das Volk die Gesetze bestimmen nach seinen unbefälschten moralischen Rechtsbegriffen und seinen allseitig gefühlten Bedürfnissen; da müßten die Gesetze so gefaßt sein, daß sie jeder verstehen und deshalb achten und handhaben kann, da würde das Volk aus seinen besten, ehrlichsten und weisesten Mitbürgern seine Richter herauswählen, Leute, die das Leben verstehen und Menschenkenntnis besitzen, und das Richteraamt würde kein Handwerk. Dann würde es wieder möglich werden, wie es bei den Germanen Grundgesetz gewesen, daß jeder nur von Seinesgleichen gerichtet wird, dann könnte die Justiz nicht als Hansstrick gebraucht werden, welchen die herrschenden Klassen fortwährend um den Hals der Beherrschten gelegt halten, den sie anziehen, wenn der Beherrschte sein Recht geltend machen will. Denn in meinem Reiche müßte gleiches Recht für alle gelten, weil alle Menschen unter gleichen Verhältnissen auf die Erde kommen und gleich sein würden, wenn man nicht die Einen zu Herren und die Anderen zu Knechten gesellschaftlich erzöge.“

„Gut, dann würde auch niemand dienen wollen,“ meinte Fräulein Elsa.

„Es würde gedient werden nach dem Grundsatz: Dienst gegen Dienst.“

„Und jedermann müßte arbeiten!“

„Das würde auch niemandem schaden, Fräulein.“

„Was würdet Ihr sagen, wenn ich mit der Arbeitslosigkeit, mit roten aufgewaschenen Händen vor Euch erschiene?“

„Ich würde Euch kaum für weniger schön ansehen.“

„Ach, pui, Herr Füllier, in Ihrem Königreiche möchte ich nicht leben. Es wäre ein Leben ohne alle Freude.“

„Und doch leben viel mehr Frauen, welche arbeiten müssen, als solche, welche es nicht nötig haben und deshalb nichts thun. Glaubt Ihr nicht, Fräulein, daß alle viel freudiger arbeiten würden, wenn sie sehen, daß es allgemeines Menschenjoch ist, als wenn sie sich zur Arbeit verurteilt sehen, während andere bloß leben, um zu genießen?“

(Fortsetzung folgt.)

Mein und Meiner Nachfolger verfassungsmäßiges Recht zur persönlichen Leitung der Politik Meiner Regierung kein Zweifel gelassen und der Meinung stets widerprochen werde, als ob die in Preußen unversetzlich bestehende und durch Artikel 43 der Verfassung ausgesprochene Unverletzlichkeit der Person des Königs oder die Notwendigkeit verantwortlicher Gegenzeichnung, Entlassungen beinhalten hätte. Es ist die Aufgabe meiner Minister, Meine verfassungsmäßigen Rechte durch Bewahrung gegen Zweifel und Verdunkelung zu vertreten; das Gleiche erwarte ich von allen Beamten, welche Mir den Amtseid geleistet haben. Mir liegt es fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen, aber für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung Meiner Regierungsbefehle betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinarergesse enthoben werden können, erstreckt sich die durch den Dienstleistungsschwur übernommene Verpflichtung der Politik Meiner Regierung auch bei den Wahlen. Die treue Erfüllung dieser Pflicht werde ich mit Dank erkennen und von allen Beamten erwarten, daß sie sich im Hinblick auf ihren Eid der Treue von jeder Agitation gegen Meine Regierung auch bei den Wahlen fernhalten.

Berlin, den 4. Januar 1882.

gek. Wilhelm.

geg. Fürst von Bismarck.

An das Staatsministerium.

wird hiermit sämtlichen höheren, mittleren und unteren Beamten in das Gedächtnis zurückgerufen bezw. allen Beamten, welchen ein Abbruch des Erlasses bisher nicht befehligt worden ist, zur pflichtmäßigen Nachachtung mitgeteilt.

Vom „gleichen Rechte“ für alle. Als die Sozialdemokratie am 1. Mai einen Umzug veranstalten wollte und um Genehmigung desselben nachsuchte, erhielten sie abschlägigen Bescheid, was allen unseren Genossen, also der Mehrheit unserer Bürger, recht unliebbar war. Und was mußten nun die Genossen der Sudenburg am Sonnabend sehen? Einen großen Festzug der Turner, allerdings der schwarz-weiß-roten Turner. Was mögen da wohl die Arbeiter für Gedanken gehabt haben über das viel gerühmte „gleiche Recht“?

Wie unparteiisch und gerecht die Direktion der Tramway dem fahrenden Publikum gegenüber ist, ist jetzt wieder an dem Auslegen des Zentralanzeigers in den Wagen und dem Nichtauslegen der Volksstimme zu sehen. Unser feineres Gesuch wurde befehlsmäßig ohne Angabe von Gründen abschlägig beschieden. Wenn jedoch Gesuche dieser Art von leichten, volksverwendenden Blättern einlaufen, wird dieselben gewillfahret. Tadellos ist, daß die Tramway von ebensoviele Sozialdemokraten benutzt wird als von Anhängern anderer Parteien. Die Herren müssen doch wohl wissen, daß der in der Volksstimme verleierte Sozialismus fortgesetzt Anhänger werbt und darum sagen sich die Tramway-Aktionäre: Um Himmelswillen nicht die Volksstimme!

Unsere gegnerischen politischen Heißjornale scheinen jetzt bei der Hitze viel zu leiden. Man lese nur, was ein solcher „im Namen vieler“ im Central-Anzeiger veröffentlicht:

Neupfad, Du schläfst.

Vor einiger Zeit trat unter dem obigen sinnreichen Slogan jemand vor uns, der zur Bildung eines neuen Pionier-Bereins aus dem Grunde rief, weil sich der jetzt bestehende Neupfadler Konsum-Berein in der Welt zu sozialdemokratischer Hände befände. Wo bleibt denn nun das Weitere? Ist dem Herrn der Mut dazu schon verrückt, oder hat er sich nur einen Spaß erlauben wollen? Es hatren gewiß viele auf Verwirklichung des angeordneten Unternehmens und es wäre jammervoll, wenn die einmal angeregte Sache wieder einschlafen sollte. Ein Neupfadler Bürger im Namen vieler.

Es ist ein wahrer Segen, daß sich solche bedauernden Geschehnisse jetzt in der Hitze haben können.

Ihre ganze Gedankenleere hat die antisemitische Volksstimme wieder einmal offenbart in einem den Turnern gewidmeten Artikel, in dem es heißt: „Nur wenn diese herrlichen Ideale innerhalb unserer von bestem Klassenbewußtsein zerrissenen Volksteile Boden fassen — und das bezweckt die deutsche Turnerschaft — dann kann an eine Gründung unserer Sozialisten gedacht werden. Hier arbeitet der Schloffer und der Gelehrte, der Arme und Reiche, der Hohe und Niedrige.“ Rühlig! Die Turnerei soll eine „Gebarung unseres ganzen Volkslebens“ herbeiführen. Der Doktor Eisenhart der Rundschau weiß auch nicht, daß alle Sozialdemokraten aus den Kurra-Turnvereinen ausgeschlossen werden. Daß dadurch die „innige Kameradschaft“ befestigt werden soll, muß uns Eisenhart auch erst nachweisen.

Unter der Rubrik „Offene Stellen“ bringt die stillsame alte Dame Jader eine ganze Anzahl „Heiratsanzeigen. In einer derselben heißt es sogar: Stets große Auswahl! Und alle „Stellenjuchenden“ wollen natürlich Geld und Gut und neben diesem ein heißes, zartes Weib. Das nennt man heute: Sitte!

Gemeindesteuern. Wie die Magdeburgische Zeitung von zuverlässiger Seite erfährt, ist vor im Winterhändler mit dem Magistrat geführte Verhandlung der Stadterordneten verhandlung, wonach zur Deckung des Fehlbetrags der Kämmereikasse für das Jahr 1895/96 112 1/2 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und 133 1/2 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie 33 1/2 Prozent zur Betriebssteuer erhoben werden sollen, von den Herren Ministern der Finanzen und des Innern auf Befürwortung des Herrn Regierungspräsidenten und des Bezirkshauptmannes hier genehmigt worden. Der Beschluß der städtischen Behörden hatte schon Anfang dieses Monats die Zustimmung des Bezirksausschusses erhalten, so daß nur noch die ministerielle Genehmigung ausstand.

Wieder etwas von Submissionswesen. Die Regulierungs- und Pfaffenarbeiten, welche bei Pfisterung der Erntoivre in der Kanastraße, Michaelsstraße, Helmstedterstraße, Hundsbürgerstraße, Mülltagstraße und Brüderstraße vorankamen, wurden am 24. d. M. durch die städtische Bauverwaltung in öffentlicher Verdingung vergeben. Für die Arbeiten der Kanastraße betrug das Höchstgebot (des Steinsetzers Ferd. Schmidt hier) 3647.66 Mark und das niedrigste Gebot (des Steinsetzers F. Köhler sen hier) 2690 Mark. Für die Arbeiten der St. Michaelsstraße verlangte G. Wingerling hier 1680 Mark und C. Labentzin hier 1320 Mark. Helmstedterstraße: Labentzin hier 1580 Mark, Wingerling hier 2200 Mark. Hundsbürgerstraße, vordlicher Bürgersteig: Schmidt 1231.15 Mark, Köhler 1679.25 Mark. Mülltagstraße, von Breitenweg bis Umfassungstraße: Blach 780 Mark, Schmidt 1309.42 Mark. Brüderstraße, zwischen Nikolai- und Schmidtstraße: Wingerling 1480 Mark, Schmidt 2040.45 Mark.

Sonnabend, den 1. Juni, fährt der erste diesjährige Sauerzug nach Hamburg in folgender Fahrpläne: Abfahrt von Leipzig M. 10. 11. 45 Vorm., Halle 12.30 Nachm., Köthen 1.12, Schönebeck 1.51, Magdeburg (Vorm.) 1.40, Stendal 2.53 nachm. Die Ankunft in Hamburg (Hannov. Bf.) erfolgt für den Hauptteil ab Magdeburg 6.23 und für den von Leipzig kommenden Teil 7.03 abends. Dieser Fahrplan nach Hamburg werden auch solche nach Altona, Kiel, Lauenburg, Rügen, Helgoland und Nordsee auf den Stationen Leipzig, Halle, Köthen, Magdeburg und Stendal ausgegeben, in Schönebeck nur nach Hamburg. Auf den größeren Stationen der Anschlußlinien gelangen zum Anschluß an den Sauerzug Anschluss-Nachfahrkarten zum einfachsten Fahrpreis nach der nächsten Sonderzugstation zum Zweck sämtlicher Fahrkarten sind 30 Tage gültig. Weitere Sonderzüge nach Hamburg mit Anschluß nach den oben genannten Stationen, sowie nach Vorkum über Helgoland, Bf. a. Föhr und Westerland a. E. hlt werden 6. Juli, 20. Juli und 10. August abgehen.

Die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs in der Woche vom 14. April bis 20. April ist folgende: Geborenen wurden 73 männliche, 63 weibliche, zusammen 136; todegeborenen 3. Geborenen sind 44 männliche, 42 weibliche, zusammen 86 Personen, darunter an Diphtherie und Scharlach, an Infuenza 1. Die Zahl der Zugezogenen betrug 1158, die der Fortgezogenen 1096.

Die Bevölkerungszahl Magdeburgs am 20. April 1895 stellte sich folgendermaßen: Altstadt 94 955, Wilhelmstadt 16 479, Friedrichsstadt mit Werber 10 583, Sudenburg 29 828, Neupfad 45 085. Daraus 27 047, zusammen 223 977 Personen (114 235 männliche, 109 742 weibliche), gegen die Vorwochenzahl 109 Personen.

Eine Stadtvorordneten-Sitzung findet auch in dieser Woche nicht statt. Das Volksbad besuchten in der Zeit vom 20. bis 26. d. M. 1542 Männer und 366 Frauen. Es wurden demnach 1908 Bäder verabreicht. Sauerzuger 540 Stück verabsolgt.

Zur Tätigkeit der Feuerweh. Am Sonntag abend 9 1/2 Uhr wurde die Feuerweh von der Meldestation Lützenberg aus alarmiert. Gustav-Adolfstraße 31 waren in einem Zimmer der ersten Etage Gardinen und eine Bettdecke in Brand geraten. Beim Eintreffen der Feuerweh war die Gefahr bereits beseitigt.

Werber einmal hat ein Lebensmüde, der seit mehreren Monaten arbeitslos war und nicht wußte, womit er ferner seiner zahlreichen Familie fällen sollte, den Versuch gemacht, aus dem ledigen Kammerhale zu scheiden. Er hatte den Entschluß gefaßt, sich in die Hollele zu stürzen. Bei Ausführung des Entschlusses wurde der Proletar jedoch rechtzeitig bemerkt, von seinem Vorhaben abgehalten und zu seiner Familie geführt. Und was wird er nun beginnen? —

Deffau. (Brandstifter.) Durch die große Zunahme der Brände auf dem Lande hat sich die Polizei veranlaßt gesehen, Nachforschungen über die Ursachen derselben anzustellen, noch dazu Meißens Brandstiftung gewittert wurde. Ein Kriminalkommissar von Deffau hat dem auch mit Erfolg die Nachforschung betrieben. So wurden in Walsleben und Altkam Personen verhaftet und legitim wieder drei solche in Hundelust. Seitdem hat sich die Zahl der Brände verringert.

Gishe. (Krisis der Arbeit.) In der Zementfabrik Sogonia wurde einem Arbeiter durch eine eiserne Stange die Kinnlade zerquetscht. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus zu Staßfurt geschafft.

Halle. (Von Bahnbau.) Der Bau der neuen Bahn nach Hettstedt ist getrennt bei Meileleben in Angriff genommen worden. Eine große Anzahl von Arbeitern ist mit Einarbeiten beschäftigt. Zum Leidwesen der halleschen Arbeiter, die seit Wochen auf die Gelegenheit hoffen, in Beschäftigung treten zu können, und die seit langer Zeit täglich nach Meileleben pilgerten, um ja nicht den Beginn der Arbeiten zu verpassen, sind auch hier wieder viele fremde Arbeitskräfte, namentlich polnische, angeworben worden. Der sozialdemokratische Arbeiter kennt nun zwar nicht den kleinsten Nationalitätenhaber, ihm ist der böhmische Arbeiter genau so gut ein proletarischer Bruder wie der polnische. Aber da bei Bewilligung des städtischen Zuschusses von mehreren hunderttausend Mark ausdrücklich der Wunsch geäußert wurde, es möchten in erster Linie die städtischen Arbeitslosen bei dieser Arbeitsgelegenheit berücksichtigt werden, denn auch sie müssen durch ihre Steuern mit zur Aufbringung des Zuschusses beitragen, so ist es nicht recht, wenn von auswärtigen Arbeitskräfte herangezogen werden, während hier noch Hunderte von Arbeitern arbeitslos und nicht wissen, woher sie das Brot nehmen sollen.

Schneebed. (Kindesmord?) Die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts ist Sonnabend vormittag in der Elbe an der Volksteiche, gegenüber der Steinablage, angel schwommen. Esabelindrücke lassen auf einen Mord schließen. Die Leiche war unkenntlich.

Weimar. (Ein ungetreuer Rechtsanwalt.) Der frühere Rechtsanwalt Heinrich Reise aus Jena wurde von der Strafkammer wegen Untreue mit 2 Jahren Gefängnis bestraft.

Berlin. (Ausführung.) Am Freitag nachmittag wurde bei dem Verwalter des Unterhaltungsfonds für die Familien der inhaftierten Anarchisten, Schloffer Wilhelm Köhler (Rügenstraße 2), gehäuslich Beschlag gelegt und die für den Unterhaltungsfonds bestimmten Sammlungen sowie die Ausweise über gezahlte Unterhaltungen. — Bochum. (Rohheit.) Hier entspann sich am 23. Mat ein Streit mit den dort beschäftigten italienischen Arbeitern. Zwei Arbeiter sind an den erhaltenen Reflexen gestorben.

Dormund. (Eisenbahnunfall.) Hier rief ein Personenzug auf einen Güterzug. Mehrere Personen wurden verletzt. — Dresden. (Eindelei.) An den König von Sachsen war, wie das amtliche Dresdener Journal mittelt, Anfang d. M. ein unterschriftsloser Brief gefandt worden, dessen Inhalt aus allerlei unflätigen Schimpfereien und aus Bedrohungen mit Höllemaischen, Dynamit re bestand. Den Brief soll ein 20 Jahre alter Handarbeiter geschrieben haben. Das hat die Polizei ermittelt.

Köln. (Hutverplosion.) Am 26. Mai, nachmittag kurz nach 5 Uhr fuhr während eines heftigen Gewitters ein Blitzstrahl in das Trockenhaus der Pulverfabrik in Densberg bei Halber und bewirkte eine Explosion. Die Gebäude der Fabrik sind sämtlich beschädigt. Menschen wurden nicht verletzt.

Stuttgabt. (Einbruch.) Sonnabend nacht wurden im Kontor des Schwäbischen Merkur einige Tausend Mark gestohlen. Der Täter entkam.

Konstantinopel. (Eine Stadt zerstört.) Die kleine, aber blühende Stadt Konstantinopel in Epirus ist durch eine Reihe von Erdbeben (gegen 50 Stöße) zerstört worden und ungefähr 150 Menschen sind dabei umgekommen.

Militärische Nachrichten.

Großtäuen. (Krieg im Frieden.) Am Himmelfahrtstage kamen 2 Unteroffiziere des 34. Art.-Regiments aus Würdingen mit 2 Zivilisten hier durch und kehrten in dem benachbarten Dorfe Berg ein. Unterwegs beschäftigten sie Passanten. Als einige junge Burjchen aus Berg sahen und die angetrunkenen Soldaten beaufstehen, zog der eine blank und schlug einen 22-jährigen Burjchen mit seinem Säbel nieder. Da die Lunge getroffen ist, wird an dem Aufkommen des jungen Mannes gezweifelt.

Lechfeld. (Gesundheitschädliche Kasernements.) Die Münchener Post teilt mit, daß die auf das Lechfeld zu den Schießübungen kommandierten Truppen in Zelten untergebracht seien, da die Baracken als gesundheitschädlich geschlossen wurden. Die Truppen litten nun sehr unter der Ungunst der Witterung. An einem Tag sollen sich 44 Mann zum Arzt gemeldet haben. In die Zelte sollen deshalb Defen gestellt werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Bei der Reichstagswahl in Köln erhielt Oberlandesgerichtsrat Greis (Centr.) rund 12 500 Stimmen, Dr. Franz Lütgenau (Soz.) 8000 Stimmen. Greis ist somit gewählt.

Im Reichstagswahlkreis Waldob. kandidieren für die Sozialdemokratie Genosse Gustav Garbe aus Kassel, für die Nationalliberalen der Böttcher, für die Freisinnigen der Badearzt Dr. Schönding aus Pyrmont, für die Antikristen Kaufmann Engelke aus Hannover, und für sich der bekannte Wirtlopf Oberlieutenant a. D. von Gady.

Wahlprotest. Der angekündigte Protest gegen die Wahl des Reichstagsabgeordneten für Weimar I. Herr Reichmann, ist nach einer der Magdeburgischen Zeitung zugegangenen Mitteilung rechtzeitig nach Berlin abgegangen. Nach dem von sozialdemokratischer Seite zusammengetragenen Material sollen u. a. in einem Dorfe nach Einzug der Wahl weniger Zettel aus der Urne herausgenommen sein, als Wähler gewählt hatten. In einem anderen Dorfe sollen Zettel aus der Urne herausgenommen und dafür andere hineingegeben sein; in einem dritten Orte sollen Frauen für ihre Männer die Stimmzettel abgegeben haben usw.

Abgeordnetenhaus.

Das Gange der Abgeordneten hat sich bis zum 11. Juni verlagert —

Partei-Nachrichten.

Die Sozialdemokratie im Heere.

Einen geheimen Erlass des Kriegsministers an die Generalkommandos ist das Norddeutsche Volksblatt in der Lage zu veröffentlichen. Das Rundschreiben des Kriegsministers enthält zwei Erlasse des Ministers des Innern vom vorigen Jahre an die Oberpräsidenten, mo-

nach künftig seitens der Civilvorstehenden der Ober-Erbschaftskommissionen den Militärvorstehenden nur noch die zielbewußten und führenden Elemente der Sozialdemokratie, dabei aber auch solche Persönlichkeiten bezeichnet werden sollen, deren Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie nach ihrer Haltung als zweifellos erwiesen angenommen werden muß.

Des weiteren werden künftig auch etwa zur Aushebung gelangende Anarchisten namhaft gemacht werden. Rekruten der letzteren Art sind ebenso wie die in Zukunft noch bezeichneten Sozialdemokraten von der Ueberweisung an die Garde grundsätzlich auszuschließen. Sofern in dem Korpsbereich außerpreussische Bundesstaaten in Frage kommen, sollen die königlichen Generalkommandos Vereinbarungen im Sinne der Erlasse des Ministers des Innern unmittelbar herbeiführen. Die angezogenen Erlasse des Ministers des Innern wollten gezogen den führenden Elementen auch die passiven Anhänger der Partei namhaft gemacht werden.

Diese Aktenstücke und die Anordnung des Herrn Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff, Sozialdemokraten und Anarchisten grundsätzlich von der Ueberweisung an die Garde auszuschließen, sind gerade kein Beweis dafür, daß der Herr Kriegsminister gewillt ist, die Bekämpfung des „inneren Feindes“ der Polizei und der Feuerweh zu überlassen.

Die Bischöfe in Krakon haben unser dortiges Parteiblatt den Naprozod boykottiert. Dieser Boykott wird in allen Hirtenbriefen und bei jeder Gelegenheit aufgefrischt. Auch in den Pfarren wird weiblich auf die sündhaften Sozialdemokraten geschimpft. Die Leute gehen nach Hause, und statt vor dem leibhaftigen Satan, der Sozialdemokratie, Angst zu bekommen, schreiben sie Briefe mit Schilberungen und Klagen über ihre Lage an den Naprozod und senden Abonnementsgelder. Der Tenor der Briefe ist gewöhnlich: „Unser Pfaff ist ein Feind des Volkes und da er über euch so in Harnisch gerät, müßt ihr dem Volke guten Rat und Hilfe bringen.“

Bekrafungen, Verfolgungen u.

Maifestzeichen verkauft. Wegen nicht angemeldeten Gewerbebetriebes erhielt Genosse Fiedler in Trimmitschau ein Strafmandat von 20 Mark event. 7 Tagen Haft auf Grund der §§ 14 und 148, 1 der Gewerbeordnung, weil er Ende April Maifestzeichen verkauft haben soll. Genosse Fiedler wird gerichtliche Entscheidung beantragen, da er im Besitze eines Gewerbescheins, der auf Galanteriewaren lautet, ist.

Die Frankfurter Zeitung hatte behauptet, Genosse Joest, Landtags- und Reichstagsabgeordneter, wolle seine Mandate niederlegen und sich um die Stelle des Chefs des städtischen Arbeitsamts in Mainz bewerben. Diese Nachricht, welche auch in ein hiesiges Blatt übergegangen ist, erklärt Joest für völlig erfunden.

Benefice Nachrichten.

Kiel. Ein auf der Germaniawerk neuerebauter, für die Türkei bestimmter Torpedojäger machte heute nachmittag auf der Ederförder Bucht eine Probefahrt. Dabei erprobte der Dampfssj., flog hinaus und rief Maß und Schornstein fort. Von der Dampfjagd 7 Mann tot, 12 verwundet. 10 von den letzteren liegen im Ederförder Krankenhaus, die übrigen wurden per Schiff nach Kiel gebracht. Ebenso die überlebenden Kadetten der Toten.

Leipzig. Wegen Stillschließungsverbrechens wurde ein 36 Jahre alter Schneider aus Wittenau in Haft genommen. Er soll verbotene Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren begangen haben.

Rom. Nach amtlicher Feststellung ist das Gesamtergebnis der am Sonntag stattgefundenen Wahlen folgendes: Gewählt wurden 326 Ministerielle, 102 Kandidaten der konstitutionellen Opposition, 31 der radikalen Opposition und 14 Sozialisten; 35 Stichwahlen sind erforderlich, die wahrcheinlich noch 19 Siege für die Ministeriellen, 7 für die konstitutionelle Opposition, 6 für die Radikalen und 3 für die Sozialisten ergeben werden.

Verweise, Versammlungen, Vergnügungen u.

(Mitteilungen müssen bis 11 Uhr vormittag in unsere Hände sein.)

Eine gut besuchte Volksversammlung fand Sonnabend abend in der „Rechercher Bierhalle“ statt. Trotzdem der Turneraufzug das neuartige Volk auf die Gassen gelockt hatte, war der Saal gut besetzt. Reichstagsabgeordneter Albert Schmidt referierte über die Ablehnung der Umformvorlage und den Kampf der Reaktion gegen das Reichstagswahlrecht. In ausgesprochener Weise schilderte der Referent den Sturm der Reaktion gegen das Wahlrecht und wies hin auf die mit der Verabsaugung der Volksrechte kommenden Verhältnisse respektive Gefahren. Auch geistliche Schmidt das Verhalten derjenigen Arbeiter, welche draußen sich als Staffage für die Feste des Bürgerturns hergeben und ihrer Parteipflicht nicht genügen. Er spornte die Versammelten zur fräftigen, unablässigen Agitation an. Reichens Beifall spendete die Versammlung den Ausführungen Schmidts und die Teilnehmer gingen mit erhöhtem Kampfsinn und enthusiastischer Begeisterung heim, um die Nachlässigen anzuspornen.

Briefkasten.

E. G., Burg. Es kommt ganz auf den Gerichtsbescheid an, ob die Sachen zurückgerufen werden. Sie müssen sich an das Gericht wenden, welches sich mit dem Fall beschäftigt. — D. Auch bei Extrazügen haben Sie Kinder unter 4 Jahren frei.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	24. Mai	Eger.	Iser.	Elbe.	Fall	Wage
Brdweiss	24. Mai	+ 0.66	25. Mai	+ 0.56	0.10	—
Brag	„	+ 2.08	„	+ 2.11	—	0.03
Jungbunzlau	„	+ 0.27	„	+ 0.24	0.03	—
Rann	„	+ 1.70	„	+ 1.60	0.23	—
Rechnitz	„	+ 0.53	„	+ 0.90	0.10	—
Brandeis	„	+ 1.30	„	+ 1.22	0.08	—
Reinick	„	+ 1.00	„	+ 2.18	—	0.18
Leitmeritz	„	+ 1.70	„	+ 1.82	—	0.12
Anspig	„	—	„	+ 2.70	—	—
Dresden	25. Mai	+ 1.22	26. Mai	+ 1.26	—	0.04
Torgau	„	+ 3.60	„	+ 3.53	—	0.03
Wittenberg	„	+ 4.05	„	+ 3.94	0.11	—
Hochlan	„	+ 3.94	„	+ 3.88	0.06	—
Bach	„	+ 4.13	„	+ 4.12	1.00	—
Magdeburg	„	+ 3.40	„	+ 3.48	—	0.08
Tangermünde	„	+ 3.92	„	+ 4.06	—	0.14
Sittenberge	„	+ 3.30	„	+ 3.49	—	0.19
Dömitz, Babel	„	+ 2.54	„	+ 2.74	—	0.20
Lützenburg	„	+ 2.80	„	+ 2.80	—	0.20

Erstes böhmisches Bettfedernhaus

4 u. 16 Schwertfegerstraße 4 u. 16

empfehlen:
Bettfedern das Pfd. 0,75, 1, 1,50, 2, 2,50, 3 M. bis zu den feinsten Sorten.
Fertige Betten 25, 30, 40, 45, 50 M. bis zu den feinsten Herrschaftsbetten.
Holz- und eiserne Bettstellen mit und ohne Matratzen.
Gardinen pro Meter 60, 75, 90, 100, 110, 120 Pf.
Oberhemden, Normalhemden, Manschetten, Chemisets,
Serviteurs, Kragen, Krawatten in größter Auswahl.
Steppdecken zu den billigsten Fabrikpreisen.

Dampf = Bettfedern = Reinigungs = Anstalt
Friedr. Bischlager.

Bitte auf meine Firma zu achten.

Burger Genossenschafts-Schuhfabrik

Verkaufsstellen zu Fabrikpreisen

Buckau, Coquiststraße 17
Burg, Scharthauerstraße 59

empfehlen ihr reich assortiertes Lager in

Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-
Schuhen und -Stiefeln

in nur reeller Ware zu billigsten, streng festen Preisen.

Fabrikpreis ist auf die Sohle gestempelt.

Ferner führen unsere Waren:

- In Magdeburg: Wilhelm Meyer, Jakobsstrasse 25.
- In Wilhelmstadt: O. Schmidt, Annastrasse 47.
- In Neue Neustadt: R. Schwalbe, Leopoldstrasse 9.
- E. Kaufuss, Louisenstrasse 1.
- In Alte Neustadt: G. Krause, Ottenbergstrasse 38.
- In Sudenburg: C. Reinecke, Rottendorferstr. 8.
- In Schönebeck a/E.: H. Moll, Breiteweg. 1541

Unsere Fabrikate sind mit unserem Stempel versehen, worauf wir noch besonders zu achten bitten. Hochachtung

Burger Genossenschafts-Schuhfabrik
(eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Schuhwaren.

Empfehlen:

- Kinder-Schuhe, 0,40 M.
- Anpöfstiefel, 1,10 M.
- Stulpstiefel, 3,80 M.
- Damen-Vantoffel, 0,27 M.
- Damen-Lasting-Schuhe, 1,50 M.
- Damen-Regeltuch-Schuhe für Straße, 2,40 M.
- Gelbe-Damen-Leder-Schuhe für Straße, 3,00 M.
- Damen-Leder-Stiefel für Straße, 2,85 M.
- Herren-Regeltuch-Schuhe, 3,00 M.
- Herren-Leder-Schuhe für Straße, 3,50 M.
- Herren-Leder-Stiefel für Straße, 3,90 M.
- Herren-Caruschuhe, 2,00 M.
- Knaben-Caruschuhe, 1,50 M.

Nur bei 891

J. Rosenberg

Bärstrasse.

Ein gut erhaltener Handwagen zu kaufen gesucht. A. Mass, Neue Neustadt, Krenzschendelienstraße 8 917

Brauchen Sie

noch zum Feste

einen Kinder-Anzug von 1,25 an,

einen Knaben-Anzug von 2,50 an,

einen elegant. Herren-Anzug von 6,50 an,

oder

sofort zur Arbeit eine blaue Jacke und Hose 8,50 von 2,50 an,

eine Sommer-Engl.-Leder-Hose von 1,75 an,

eine Zwirn-Hose von 1,25 an,

ein leichtes Sommer-Jackett von 1,25 an,

so verschaffen Sie sich, Ihren Bedarf nur

Johannisstraße 3 zu bedenken, da es nur noch kurze Zeit mit dem

Ausverkauf

gegenüber

Trammelsberg gegenüber

worauf zu achten bitte.

Ein verlorener Sohn!

Lebensbild in 1 Akt von Fr. Grundmann. Preis 30 Pf. Porto 3 Pf. 6 Bänder (für alle Mitwirkenden) mit

Porto 1 60 Mk. Soeben erschienen!

Neuheiten!

- Kouplets.** Porto pro Nummer 5 Pf. Was ist das eine gottlose Zeit! M. 0,75 Die zehn Gebote M. 0,75 Der Fortschritt unserer Zeit M. 0,75 O. Regit, Herr der Blumen M. 0,60 Jungelen, laß dich nicht erwischen M. 0,75
- Duets.** Die soziale Frage M. 0,80 Runge und sein Junge M. 1,25
- Lieder.** Die rote Fahne M. 0,75 Für Frauen, aufgewacht! M. 0,75 Mailied M. 0,75

A. Hoffmann's Verlag, Berlin O. 27

Krautsstraße 38a, Loden.

Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen.

Inventur-Ausverkauf.

Zum Pfingstfeste

empfehlen mein reich sortiertes Lager in Schuhwaren jeder Art.

Nach Aufnahme der Inventur habe einen großen Posten Waren im Preise zurückgesetzt und gewähre während des Ausverkaufs auf sämtliche Waren außerdem

10 Prozent Rabatt,

welcher von den Preisen im Schaufenster abzuziehen ist.

Chr. Goltze

Neue Strasse 14.

Kinderwagen, Leiterwagen, Korbwaren aller Art, riesig billig, bei Fritz Prager, Korbmachermester, Buckau, Schönfelderstr., Ecke Dorotheenstr., Sudenburg, Breiwege 30 a.

Billig! Billig! Billig!

Grosse Posten Sofas

und Plüschgarnituren, sowie birkene u. Nussbaum Möbel in jeder Auswahl sofort billig zu verkaufen.

Auch für Wiederverkäufer passend.

A. Mook's

Möbelfabrik u. -Handlung

Berlinerstraße 30. 862

Nur für Wiederverkäufer!

Cigarrenspitzen } in allen Holzarten,
Cigarettenspitzen } Meerscham,
} Bernstein,
} Holzspitzen jeder Art, kurze, halblange und lange Pfeifen, sowie alle anderen Rauchrequisiten liefert billigst

Gustav Klein jr.

Heilbrunn a. H.

Neuestr. 17 Buckau Neuestr. 17.
Gr. Posten Bettstellen m. Matratzen, Kiefern-, Birken- und Nussbaum-Möbel in großer Auswahl billig zu verkaufen

551 Krumm. Schulz, Tischlerei.

2 herrschaftl. Betten nur 17 u. 25 Mk., großart. Kinderwagen (neu) für 19 Mk. Breiwege 24 I. L. Eincazo Berlinerstraße

E. Nielscher, Alexanderstr. 12/15, 5, 2 Tr. 8. 12-11, u. v. 6 Uhr abends.

Grasbutter

und Holsteiner Meiereibutter Pfund nur 1 Mt.

Eier, Mdl. 50 u. 60 Pf.

Schweizer- und Landkäse

empfehlen

Hermann Jacoby & Co.

(Inhaber Paul Schwandt)
Alte Neustadt 16. Jakobsstr. 56.

Kartoffel-Lager

Buckau, Neuestr. 12.

Rader . . . 5 Lit. 30 Pf., Gr. 3,50
Magnum Bohnum, 5 . . . 25 . . . 2,50
Blasrote . . . 5 . . . 22 . . . 2,25
Imperator . . . 5 . . . 18 . . . 2,00

Wertmarken

des Neustädter Konsumvereins werden in Zahlung genommen. 199

Paul Büsson, Schmelzernstr., Grünearmstr. 7, Ecke Thranenberg

Homöopathie!

Visser, homöopath.

Magdeburg, Jakobstr. 3
(früher lange Jahre bei Dr. beruhigten homöopath. Arzt Dr. Volbeding, Lützenburg.)

Ende tüchtige Stepperrinnen und Verrichterrinnen, ebenso mehrere Zwicker und zwei Putzer. 917

R. Mass, Mechan.

Neustädter Lebensstr. 8.

Für Bettwäsche werden ein: Ein Glas Bier 15 J. Rader Erzeugnis bei 1 30 M. Jan Kramm junger ein: Von den Eisenwaren des Bruders der Wilhelm Käfer Rinde 2 M.
Der Vertrauensmann.

Durch die Buchhandlung der Volksstimme, sowie deren Kolportageur zu beziehen:

F. E. Bilz.

Das neue Heilverfahren.

Neueste Auflage.

Vollständig in 18 Heften à 50 Pf.
" " " 36 " à 25
" " " 90 " à 10

Parteigenossen,

welche Pfingsten oder später beabsichtigen nach Wernigerode kommen und unserem Parteitotal

Volksgarten

einen Besuch machen wollen, teilen wir mit, daß daselbe jeden Sonn- und Festtag geöffnet ist. Daselbe liegt in der Nähe der Bahn und empfiehlt es sich, selbiges vor Beginn der Partie und nach derselben zu besuchen. Die Abfahrtszeiten der Eisenbahnzüge werden rechtzeitig bekannt gegeben. Auf Wunsch werden zu den Parteen Führer gestellt. Vorherige Anmeldung erwünscht. Nähere Auskunft erteilt namens der Parteiverwaltung **Alb. Bartels**, Maler und Sackler, Wernigerode, Büchthausstr. 10.

Unsere Vorlesenden

Gustav Bethge

zu seinem heutigen Wiegensfeste ein donnerndes Hoch, daß die ganze Thierstraße in Buckau wackelt! Na, Dider, heute gibste doch einen aus.

927

Dein Freund O. H.

Standesamt.

Magdeburg, den 27. Mai 1895

Aufgebote: Kaufmann Johann Karl Richard Schröder hier mit Katharina Luise Krapsel in Allen. Former Martin Wagner hier mit Amalie Weinert in Schwelm.

Schneidermeister Andreas Friedr. Hermann Partung in Förderstedt mit Emma Ida Juliane Fülher in Staßfurt. Schmidt Heinrich Liddemann mit Emilie Heinrichs hier. Fleischer Eduard Bäge mit Anna Hübner hier.

Eheschließungen: Schlosser Otto Böh mit Witwe Auguste Böh, geb. Helms, hier. Klempner Paul Bohlenjäger mit Margarete Frohne hier.

Geburten: Ida, T. des Kellners Ad. Wilhelm. Hermann, S. des Posthilfsboten Hermann Homann. Martha, T. des Arbeiters Karl Kuch. Alfred, unehelich. Albert, unehelich. Ernst, S. des Müllers Wilhelm Harprecht.

Todesfälle: Anna, T. des Schützmans Johann Geyse, 11 J. 7 M. 17 J. Otto, S. des Tischlers August Köpfer, 5 J. 11 M. 16 J. Martha, T. des Arbeiters Gustav Krutz, 19 J. August Ferschland, Tapezierer, 28 J. 9 M. 10 J.

Totgeburt: Eine T. des Chypfers Albert Angeli. Ein S., unehelich.

Sudenburg, den 27. Mai.

Geburten: Martha Agnes, unehelich. Otto, S. des Arbeiters Heinrich Lohmann.

Todesfälle: Th. Heiders, Schlosser, 47 J. 9 M. Emma, T. des Arbeiters Gustav Stegmann, 2 J. 10 M. 25 J. Hermann, S. des Arbeiters Hermann Lehmann, 2 J. 3 M. 23 J. Wilhelm Klose, Kanalarbeiter a. D., 66 J. 4 M. 27 J. Bruno, S. des Arbeiters Wilhelm Böller, 2 M. 15 J.

Buckau, den 27. Mai 1895.

Aufgebote: Arbeiter Jakob Heinrich Haase von hier mit Emma Marie Frell in Magdeburg.

Geburt: Karl, S. des Arbeiters Karl Müller.

Neustadt, den 27. Mai 1895.

Aufgebote: Architekt Johann Philipp Rippe mit Mathilde Clara Germaine Bartels.

Eheschließungen: Kaufm. Wilh. Hausbrand mit Johanne Förster. Schneider Albert Schwandt mit Marie Schadow.

Geburten: Elli, T. des Schlossers Otto Schmider. Billy Ferdinand, unehel. Ella, T. des Schuhmachers Max Schleich. Frieda, T. des Stimmenschneiders Friedrich Stümpf. Lucie, T. des Schmieds Gottlieb Raabe. Bernhard, S. des Paders Johann Gumbold. Richard, S. des Bildhauers August Krantz. Ernst, S. des Maurers Otto Union.

Todesfälle: Witwe Brunede, Luise, geb. Haule, 67 J. 2 M. 27 J. Bertha, S. des Arbeiters Gottfried Gierped, 8 J. 8 M. 20 J. Betty, T. des Buchbindermesters Rudolf Gehrmann, 3 M. 15 J. Elisabeth, T. des Schlossers Billy Hafentung, 1 M.

Bellstäge.

Donnerstag: Birkenhölzl mit Schweinefleisch.

Freitag: Schweinefleisch mit Kartoffeln und Wirsing.

Sonntag: Ganssuppe mit Rindfleisch.

Hierzu als Beilage Der Landbote.

Auf Abzahlung

empfehlen

Herren- u. Knaben-Anzüge

ferner

Damen-Jacketts u.

Regenmäntel.

Kleiderstoffe

in allen Farben vorrätig.

Theodor Matthies

Heiligengrabenstr. 36 I am Gärplatz.

